NUTZEN
INNOVATION

Wie KI unser Arbeitsleben revolutioniert

Generative Künstliche Intelligenz (GenAI) ist das Thema des Jahres. Zu Recht! Die neuen Tools verändern bereits jetzt unseren Arbeitsalltag – vor allem in Berufsfeldern wie Marketing, Management oder HR. So nutzen Sie die neuen KI-Chancen für Ihr Business.

Timm Rotter ist Gründer und Geschäftsführer der Münchner Kommunikationsagentur In A Nutshell, Maria Dünninger betreut u. a. diverse Podcast-Projekte und interessiert sich daher vor allem für Sprach-KI.

Was haben ChatGPT und Pac-Man gemeinsam? Sie markierten jeweils den Anfang einer technologischen Revolution. Pac-Man repräsentiert das beginnende Computerspiel-Zeitalter der 1980er. Auch wenn Grafik und Interface heute veraltet wirken, war beides damals bahnbrechend. Ähnlich revolutionär ist die Entwicklung von GenAI, allerdings erleben wir bei KI ein noch schnelleres Tempo. Umso wichtiger ist es, hier nicht den Anschluss zu verlieren.

So funktioniert GenAI

2022 noch undenkbar, heute Realität: ChatGPT schreibt Pressetexte im Handumdrehen in Social-Media-Posts um. Midjourney und Adobe Firefly erstellen fotorealistische Bildwelten. Perplexity liefert innovative Ideen für Marketingkampagnen. Descript verwandelt Word-Texte in Podcasts. Die Möglichkeiten der KI sind schier unendlich.

Diese Tools basieren auf Large Language Models (LLMs), riesigen Datenbanken, gefüttert mit Content aus dem Internet. Durch gezieltes Training und die Eingaben von uns Usern lernen sie ständig dazu. Früher erforderte die Arbeit mit LLMs tiefe IT-Kenntnisse, dank benutzerfreundlicher Interfaces wie bei ChatGPT sind sie heute für jedermann zugänglich.

KI – mehr Chancen als Risiken

Immer mehr Unternehmen erkennen das Potenzial von KI, haben aber noch nicht verstanden, wie sie die neue Technologie effektiv einsetzen. Das bestätigt auch eine Umfrage der Agentur In A Nutshell: Zwei Drittel der befragten Kommunikatoren in Deutschland sehen in GenAI für sich und ihre Arbeit mehr Chancen als Risiken. Jedoch arbeiten weniger als 25 Prozent bereits mit den entsprechenden Tools.

Diese Lücke sollten Unternehmen schließen, um ihre Zukunftsfähigkeit zu sichern. Dazu braucht es KI-Trainings, eine vom Management vorgelebte generelle Offenheit gegenüber KI sowie Leitplanken, die Mitarbeitenden Sicherheit geben. Solche „KI-Guidelines“ sollten zum Beispiel festlegen, welche Tools zulässig sind und wie und wozu man sie nutzen darf.

Denn bei aller Begeisterung um die Chancen ist es auch wichtig, die Schwächen zu kennen:

1. Viele rechtliche Fragen bleiben bisher ungeklärt. Dazu zählen Nutzungs- und Urheberrechte. Zudem birgt die Verarbeitung sensibler Daten durch KI Datenschutz- und Sicherheitsrisiken.
2. Tools wie ChatGPT sind keine Suchmaschinen, die Fakten recherchieren, sie reihen vielmehr Buchstaben nach dem Wahrscheinlichkeitsprinzip aneinander. Das führt dazu, dass Texte, die KI ausgibt, zwar professionell wirken, aber unausgewogen oder gar inhaltlich grob falsch sein können. Die Tools „halluzinieren“, wie KI-Experten sagen. Das muss man erkennen – denn die Verantwortung für die Ergebnisse haben weiterhin wir Menschen.
3. KI denkt nicht über unsere Eingaben, „Prompts“ genannt, hinaus. Sie nutzt nur das trainierte Wissen, aber – anders als Menschen – keine eigenen Erfahrungen und Kontexte. Daher bleiben viele Texte und Bilder generisch.

Wichtig ist daher, KI richtig zu verstehen – und zwar als digitale Assistenten, die belastbar sind und mit sehr viel Wissen ausgestattet, aber keine Ahnung von unseren konkreten Bedürfnissen haben. Ohne ein präzises Briefing, das Prompting, und ohne Qualitätskontrolle am Schluss können sie keine guten Ergebnisse liefern.

Richtig eingesetzt, werden ChatGPT & Co. jedoch sehr bald sehr wertvoll werden und selbstverständlicher Teil unseres Alltags – ähnlich wie Suchmaschinen, Kartendienste oder Smartphones heute. Die Sorge um den Verlust von Millionen Arbeitsplätzen teilen wir nicht. Angesichts des Fachkräftemangels könnte KI sogar Teil der Lösung sein.

Wie geht es nach der ChatGPT-Begeisterung weiter?

Noch stehen wir ganz am Anfang dieser Entwicklung. Nach dem ersten Hype ziehen jetzt die Techkonzerne nach. Adobe setzt in puncto KI-Bildbearbeitung gerade Standards. Google Bard gilt als erster ernstzunehmender ChatGPT-Konkurrent. Microsoft entwickelt eigene KI-Lösungen für Konzerne.

Zugleich sind viele Probleme ungelöst. Die EU arbeitet unter dem Namen „AI Act“ an einer sinnvollen Regulierung. Gesellschaftlich müssen wir verhindern, dass bestimmte Gruppen technologisch allzu sehr abgehängt werden. Und geopolitisch besteht die Gefahr, dass sich Gräben vertiefen, insbesondere zwischen China und dem Westen.

Fakt ist: Unternehmen können der KI-Revolution nicht entkommen. „Wir formen die Technologie, aber sie formt auch uns“, sagt Mira Murati, CTO bei OpenAI, dem Entwickler von DALL-E und ChatGPT. Wer sich der Entwicklung verweigert, wird – ob Mitarbeiter oder Unternehmen – den Anschluss verlieren. Oder, um es mit Pac-Man zu sagen: game over. ◘

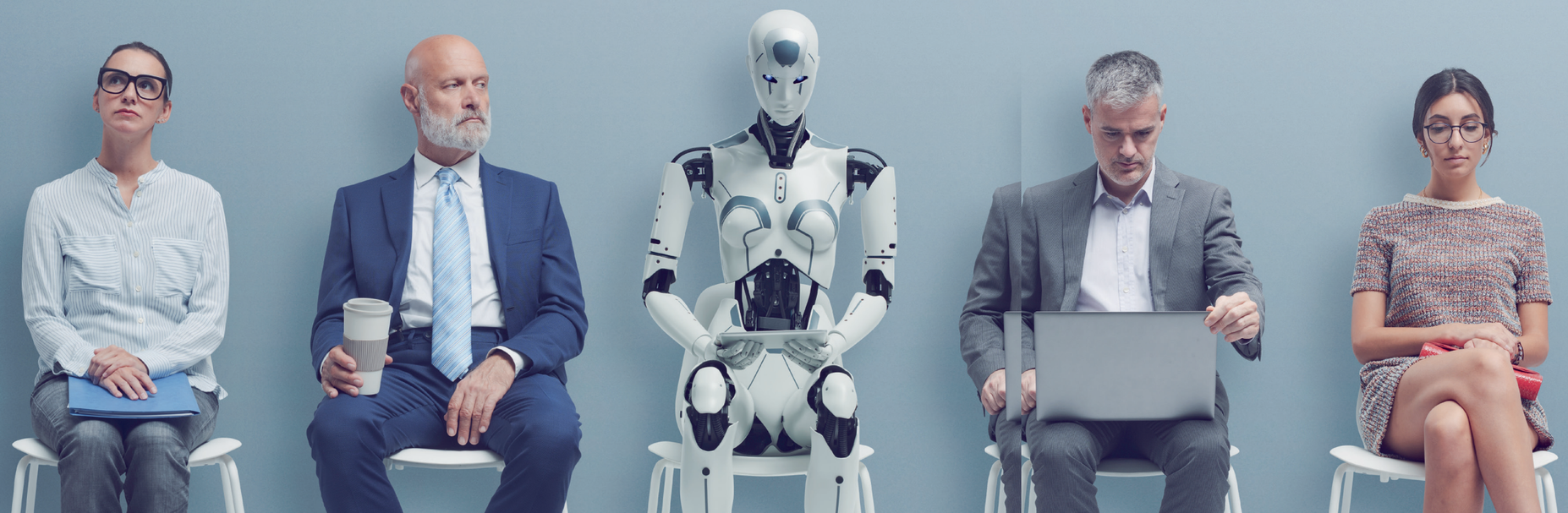

Bild: shutterstock.de – Stokkete